

Johann Rudolf Bühlmann (1812-1890) : ein Toggenburger Landschaftsmaler

Autor(en): **Korazija, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **8 (1981)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Johann Rudolf Bühlmann (1812-1890) – ein Toggenburger Landschaftsmaler

Eva Korazija, Zürich

«Dort, im Osten unseres Vaterlandes, wo kühn und hehr die Gipfel und Firne des hohen Säntis weit über die Wolken sich erheben, liegt westlich von demselben auf einem sonnenreichen Bergrücken, hoch erhoben über die noch von einem Sonnenstrahl beleuchteten Felsenschluchten des jungen Neckerflusses, das heitere stille Dörfchen Hemberg, mit zwei schönen Kirchen geziert, ringsum von einem Kranze fruchtbarer Hügel und Berge umgeben, die zwar von einem sehr ungleichen, aber doch meistens aufgeweckten, frohmütigen Bergvolke bewohnt sind, welches hier ziemlich abgeschieden von der übrigen Welt lebt und durch Fabrikation und nebenbei durch Alpwirtschaft fleissig beschäftigt ist.» Diese etwas gestelzte Charakterisierung seines Geburtsortes gab ein junger Hemberger, als er 1836 im Begriff stand, seiner Heimat den Rücken zu kehren, um sich, wie so viele seines Meisters, im ewigen Rom die «Künstlerweihe zur Meisterschaft» zu holen: Johann Rudolf Bühl-

mann hatte sich weitgehend auf autodidaktischem Weg zum Landschaftsmaler ausgebildet. Mit Bienenfleiss und Ausdauer brachte er es schliesslich soweit, von seiner Kunst leben zu können. Das war kein leichtes Unterfangen für einen jungen Mann aus einer Toggenburger Kleinbauernfamilie, die sich mit Spinnen und Weben schlecht und recht durchbrachte. Dass auch Rudolf schon als Neunjähriger mit seinem «Stuhlerlohn» zum Lebensunterhalt hatte beitragen müssen, war ganz selbstverständlich. «Was ich dann über mein bestimmtes Tagwerk arbeitete, gehörte mir. Auf diese Weise kaufte ich mir aus dem ersparten Gelde alte Kalender und Kupferstiche...» erinnerte er sich später. Nach diesen Vorlagen wurde fleissig kopiert – denn eines stand für ihn damals schon fest: er wollte keinen anderen Beruf erlernen als den eines Landschaftsmalers. Mit 17 Jahren kam er nach Zürich in eine Flachmalerlehre, «verbunden mit gründlicher Anleitung zum Zeichnen



Lichtensteig im Toggenburg. 20. März 1834. Aquarell über Bleistift, stellenweise weiss gehöht.

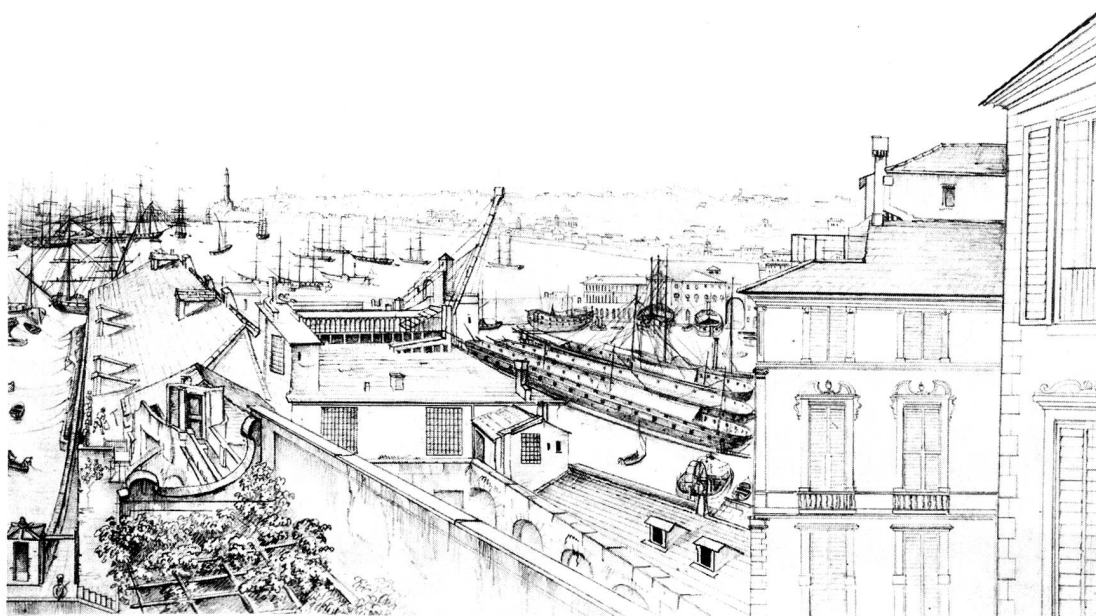


Rudolf Zeller. Zürich-Balgrist, an Johann Rudolf Bühlmann in Rom am 26. August / 3. September 1843. Erste Seite des Briefes mit der Zeichnung von Bühlmanns Geburtshaus auf dem Hemberg.

und Malen», wie es im Lehrvertrag hiess. Andere Ausbildungsmöglichkeiten waren nicht vorhanden für jemanden, der sich keinen Aufenthalt an einer ausländischen Akademie leisten konnte. Gleich nach seiner Lehrzeit erhielt

Bühlmann Aufträge von kunstsinnigen Bürgern für Ansichten in Oel sowie von Verlegern, die seine Landschaftszeichnungen für die druckgraphische Umsetzung und Vervielfältigung kauften. Von seiner ausgedehntesten Malerwanderung, die ihn 1835 ins Berner Oberland, ins Wallis, ins Piemont und in die Lombardei geführt hatte, brachte er neben einer Unmenge von Zeichnungen und Skizzen vor allem aus dem Wallis eine Reisebeschreibung mit, die auch volkskundlich interessante Beobachtungen enthält.

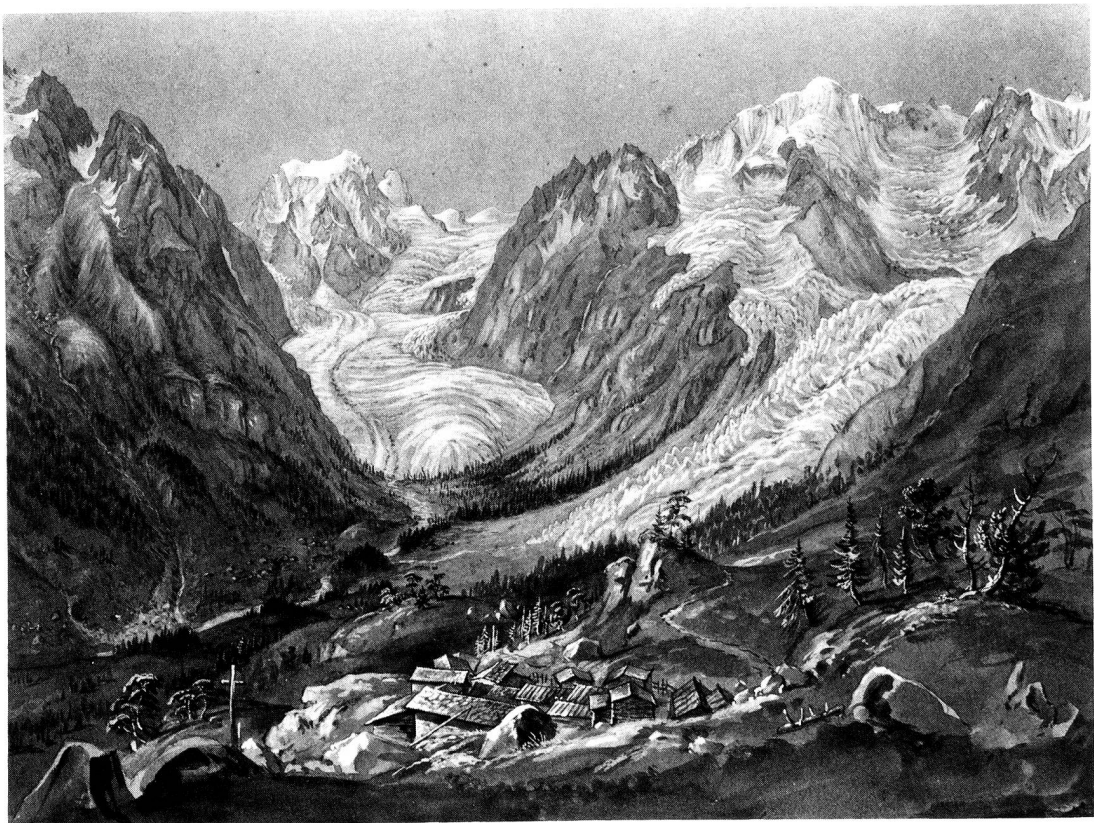
1836 setzte ihm ein reicher Zürcher Seidenhandesherr ein Stipendium aus, das ihm ermöglichte, seine romantische Italiensehnsucht zu stillen und nach Rom zu reisen. Was zunächst als Studienaufenthalt zur Vervollkommnung der Ausbildung begonnen hatte, dehnte sich schliesslich auf eine Niederlassung von über dreissig Jahren Dauer aus. Da ihm sein Mäzen bald das Protektorat entzog, war Bühlmann gezwungen, seine hochfliegenden Pläne idealer Landschaftsmalerei à la Claude Lorrain aufzugeben und sich zu seinem Verdruss sein Brot prosaischer, nämlich mit serienmässig hergestellten italienischen Veduten zu verdienen. Reisen nach Süditalien und Sizilien erweiterten sein Repertoire an Motiven. Mit dieser Gattung konnte er vor allem bei englischen und russischen Bildungsreisenden reüssieren. Die Konkurrenz war indessen gross und das Fortkommen mühselig: «Die Zahl der Künstler ist hier so gross und die Intrigen derselben so unbegrenzt, dass, wer nicht zu diesen Zuflucht nehmen will, ohne besonderes Glück kaum bestehen kann», berichtete Bühlmann 1841 nach Hause. Verfassungskämpfe, Freischarenzüge, Sonderbundskrieg waren auch



Der Hafen und das Arsenal von Genua gegen den Leuchtturm. 12. Oktober 1836. Bleistift. 24 x 34,3 cm



Ansicht von Rom gegen das Albanergebirge 1844. Oelskizze auf Papier. 27,2 x 53,5 cm.



Glacier de Tsidjiore Nuove (rechts) am 1. August 1835. Im Vordergrund das Dörfchen Arolla, im Hintergrund links der Arolla-Gletscher. Bleistift, Aquarell, Deckfarbe auf bräunlichem Papier. 22,8 x 29,8 cm.

hierzulande nicht gerade günstig für ein auskömmliches Künstlerdasein. «Was meine Heimreise betrifft, so gibt mir diese gewiss mehr zu denken als Ihr glaubt» antwortete er auf das wiederholte Drängen der Eltern auf Heimkehr 1843, «... ich kenne die Stellung eines Künstlers in der Schweiz und kann dann auch die Folgen einigermaßen berechnen, welche eine Rückkehr unter ähnlichen Verhältnissen wie den meinigen hervorbringen müssten.»

Neben seiner Malerei hatte Bühlmann noch eine andere Leidenschaft: das Sammeln von Kupferstichen und Radierungen. Während seines dreissigjährigen Italienaufenthaltes hatte er nach und nach eine Sammlung von über 10 000 Blättern europäischer Graphik zusammengetragen. 1870 verkaufte er diese dem Eidg. Polytechnikum in Zürich: damit war der Grundstock der Graphischen Sammlung der ETH gelegt. Bühlmann selber war damit finanziell in den Stand gesetzt, in die Heimat zurückzukehren. Er liess sich für die letzten zwanzig Lebensjahre in Zürich nieder und verlegte sich darauf, Zeichnungen und Druckgraphik schweizerischer Künstler, insbesondere von Kleinmeistern, zu erwerben. Nach seinem Tod wurde auch dieses Sammelgut für die Graphische Sammlung der ETH gekauft. Schliesslich gelangte neben Bühlmanns eigenen Arbeiten – Zeichnungen, Skizzenbücher, Oelstudien – sein gesamter schriftlicher Nachlass in die Sammlung. Dieser Nachlass ist sehr umfangreich, umfasst er doch einerseits die verschiedenartigsten persönlichen Notizen – Tagebücher, Abrechnungsjournale, handschriftliche Auszüge aus Lehrbüchern, vorbereitende Aufzeichnungen für seine Reisen, von

der Angabe von Passhöhen, Wegstunden und Wetterbeobachtungen bis zu Vokabelsammlungen – und andererseits seine Korrespondenz mit den Eltern und Geschwistern im Hemberg, mit Freunden, Kunsthändlern, Kunden und Gönnern.

Im Zusammenhang mit dem 125jährigen Jubiläum der Eidg. Technischen Hochschule Zürich zeigt die Graphische Sammlung ETH zur Zeit Zeichnungen, Oelstudien und Dokumente aus diesem Nachlass. Die Person J. R. Bühlmanns scheint uns typisch für die spätromantische, kleinmeisterliche Landschaftsmalerei und für die Vorliebe für serienmässig hergestellte Veduten und Kopien nach bereits berühmten Touristen-Landschaften; er steht mit seiner Italienbegeisterung stellvertretend für viele Zeitgenossen, die es in den Süden zog; seine Sammlerleidenschaft erlaubt Einblicke in den Kunsthandel; das lückenlos vorhandene Material des Nachlasses zeigt interessante Facetten aus dem Künstleralltag Bühlmanns und seiner Schweizer Kollegen. Alles in allem soll die Ausstellung verschiedenen Aspekten seiner Existenz Rechnung tragen und vor allem eine Forschungsarbeit vorstellen, die erst begonnen wurde und die mit der ersten Präsentation keineswegs erschöpft ist.

Die Ausstellung «Unterwegs als Landschaftsmaler. Skizzen und Notizen aus dem Nachlass von Johann Rudolf Bühlmann (1812-1890)» ist in der Graphischen Sammlung ETH Zürich, Eingang Künstlergasse, bis Ende Januar 1981 zu sehen. Öffnungszeiten: Werktags 10-12 und 14-17 Uhr, sonntags 10-12 Uhr.